

Ein Nachmittag am Gardasee

Es ist mittlerer Nachmittag, gegen halb vier. Wir flanieren die schöne Promenade am Gardasee entlang und warten darauf, dass die Zeit vergeht. Unsere Gedanken kreisen um das wichtige Thema, wo, wann und vor allem was wir heute Abend speisen werden. Unsere Absicht ist fest und unumstößlich, vor dem Essen noch mindestens eine Stunde am See zu sitzen, über diesen hinweg zu schauen und, wenn die Augen und das Hirn genügend See-Botschaften aufgenommen haben, die blöden Touris zu beobachten, die ebenso wie wir den Blick auf den See sowie ein Glas Lugana genießen wollen und denen wir uns so unendlich überlegen fühlen wie es umgekehrt der Fall ist. Touris – abfällig für Touristen – sind nämlich keineswegs eine Spezies, die im Ausland zusammenhält, sondern eine, die geneigt ist, alle anderen auf dem Altar der Erkenntnis zu opfern, dass man selbst schon – aufgrund seines 14. Aufenthaltes hier – so etwas wie ein halber Einheimischer ist, während die anderen, diese Krétins, zum Frühstück nach Schwarzbrot und zum Mittagessen nach Weißwurst schreien und so alle Klischees bedienen, aufgrund derer wir Deutsche im Ausland so beliebt sind.

Nun gilt es, einen günstigen Zeitpunkt zu wittern. Vor jedem Restaurant, vor jeder Pizzeria, vor jedem Bistro stehen „Reinschmeißer“ – Männer oder Frauen mit der Aufgabe, vorbeigehenden Touristen die Vorzüge der jeweiligen Küche sehr lautstark und nachhaltig einzuhämmern. So ist die Luft erfüllt von „Pizza ‘ausgemachte von bestes Profi in ganz Italia, Makkaroni wie bei Mama“ usw. Man hüte sich davor, auf die derart angepriesene Küche einzugehen, denn die Gerichte schmecken alle gleich: nach schneller und qualitativ überschaubarer Touristenabfütterung.

Wir gehen dorthin, wo eine junge, weißbebluste und schwarzberockte Frau fast leise sagt: „Platz im Schatten, Signori, mit schöne Blick über ganze See?“ Wir folgen ihr und setzen uns unter einen großen Baum, direkt am Seeufer. Dann ordern wir die obligatorische Flasche Lugana sowie etwas Wasser und schauen über den See, jeder für einen Moment seinen Gedanken nachhängend.

Zusammen mit den Getränken kommen – wie üblich – kleine Schälchen mit Knabbereien. Wenn man Glück hat, befinden sich darin Stücke von geröstetem Weißbrot mit etwas Olivenöl, Knoblauch und Rosmarinnadeln. Mit etwas weniger Glück sind es gesalzene Erdnüsse, und mit Pech sind es neutral schmeckende, fettige Kartoffelchips. Heute sind Glück und Pech vereint – es gibt Chips und Brotstückchen. Um Letztere beginnt sofort ein heftiger Kampf.

Lautstarke Beteiligung am Kampf gibt es von oben: Ein Schwarm Spatzen hat sich in der Baumkrone über uns niedergelassen und beansprucht seine Rechte an einem Anteil der Knabbereien. Mit der Befürchtung, diesem Anspruch nachzugeben hieße gleichzeitig, den Stoffwechsel der Vögel anzukurbeln, was wiederum Gefahr für Frisuren und Textilien mit sich zöge, wird von den weiblichen Teilen der Gesellschaft ein Fütter-Veto eingelegt.

Wir verzehren also Brotstückchen und einen winzigen Teil der Chips, ohne zu teilen, was zu kräftigem Protest in der Baumkrone führt. Gott sei Dank verzichten unsere gefiederten Freunde darauf, diesen durch das gezielte Abwerfen von Kot zu untermauern.

Nach etwa zwei Stunden brechen wir auf. Es gibt die alte Regel, nie dort sein Abendessen einzunehmen, wo man den Nachmittagswein genossen hat. Je malerischer der Ausblick, desto schlechter die Küche. Wir hinterlassen also eine leere Weinflasche, eine leere Wasserflasche sowie zwei Schälchen, in denen sich Reste von Chips befinden, ebenso ein paar Erdnüsse, die wir zu Anfang gar nicht bemerkt hatten, da sie unter den Chips versteckt waren.

In dem Moment des Aufstehens betrachten die Vögel die Schlacht als gewonnen. Auch wenn wir noch dicht am Tisch stehen, die Hände auf den Stuhllehnen, um wieder Ordnung zu schaffen – es gibt kein Halten mehr. Die Mutigsten von ihnen – oder sind es einfach gewählte Vorkoster,

wie bei Ratten? – setzen sich auf den Tisch und beginnen, hastig die Knabberreste wegzupicken. Amüsiert schauen wir einen Moment zu, um dann den Weg zu dem von uns für das Abendessen ausgewählte Restaurant anzutreten. Nach wenigen Metern drehe ich mich noch einmal nach dem Resteverwertungsspektakel um und sehe, wie die Bedienung von Tisch zu Tisch geht, dabei die Reste aus den Schalen alle in eine neue Schale kippt und diese aus einer großen roten Tüte mit Chips randvoll füllt. Der Mensch hat den Sieg über die Nahrung zurückerobert und mir wird bewusst, dass Touris und Singvögel auf einer Stufe stehen. Grillt man die Vögel hier nicht auch im Herbst? Guten Appetit!